

Vortrag Professor Dr. Christoph Fedke (FH Landshut): Politische, gesellschaftliche und demographische Herausforderungen an die Soziale Arbeit

Professor Fedke widmete sich in seinem Vortrag zur Zukunft der Sozialen Arbeit den politischen, gesellschaftlichen und demographischen Herausforderungen an die Soziale Arbeit. In unserer zunehmend sich differenzierenden Gesellschaft, die politisch kaum noch gestaltbar ist, werden politische Reformen und Entscheidungen immer schwieriger und lassen zentrale Fragen unbeantwortet. Die innergesellschaftliche Solidarität scheint sich zunehmend aufzulösen, während die Europäisierung der Dienstleistungs- und Arbeitsmärkte zusätzliche Herausforderungen bringt. Die Steuerung der Politik stellt tradierte Formen der Finanzierung sozialer Arbeit in Frage, es entstehen neue sozialwirtschaftliche Herausforderungen in der Sozialen Arbeit deren Beantwortung Professor Fedke für entscheidend für die Zukunft der sozialen Arbeit hält.

Vortrag Professor Dr. Annette Vogt: "Die Zukunft der Sozialen Arbeit betrachtet unter dem Aspekt der Anforderungen an die Soziale Arbeit aus wissenschaftlicher Sicht"

Frau Professor Vogt (KSFH) formulierte die These, dass die Zukunftsvorsorge und Zukunftsgestaltung der Sozialen Arbeit Mittels der Sozialarbeitswissenschaft gelinge, schließlich sei hier die zentrale Frage, welche Hilfe wirkt. Qualifizierte Antworten könne hier nur die Sozialarbeitswissenschaft liefern.

Die Herausforderungen an die Disziplin und die Profession Soziale Arbeit sieht Vogt im Erreichen einer systematischen Theorieentwicklung, einer Stärkung der empirischen Forschung, der Optimierung des Theorie-Praxis-Transfers, der Nutzung der Kritikfunktion von Theorien zur Reflexion über die gesellschaftlichen Funktionen und Aufgaben der Sozialen Arbeit und der Bewältigung des Spannungsfeldes von Professionalität und Ökonomisierung im Kontext der Aspekte von Ethik und Menschenrechten.

Im ständigen Theorie-Praxis-Transfer und Praxis-Theorie-Transfer sieht Vogt nicht nur Herausforderung sondern vor allem die Chance zu einer reflexiven Professionalität.

Vortrag von Johanna Hofmeir (KJF, Lichtblick Hasenberg): Projekt Pro 10

Frau Hofmeier stellte das preisgekrönte Projekt "Pro 10" zur Berufsbefähigung für Kinder ab 10 Jahren der Einrichtung Lichtblick Hasenberg vor. Im Lichtblick Hasenberg werden Kinder und Jugendliche aus einem sozialen Brennpunkt betreut, die Familien sind einem bildungsfernen Milieu zuzurechnen mit großteils mehrgenerationaler Beschäftigungslosigkeit (bzw. ausschließlichen Sozialleistungsbezug). Das Projekt "Pro 10" ist aus der Einrichtung heraus entstanden, da sich gezeigt hatte, dass schulischer Erfolg nicht ausreichte um erfolgreiche berufliche Integration der Betreuten zu erreichen. Im Vortrag wurde deutlich, dass mit Hilfe des jährlich sich wiederholenden Projektes in der Einrichtung die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich und gezielt auf Berufswahl vorbereitet und in ihrer Berufsbefähigung gefördert werden. Das intensive soziale Training mit dem Ziel der Berufsfähigkeit ist zentrales Element im pädagogischen Konzept der Einrichtung und beinhaltet jährlich intensive Workshops, Trainings, Praktika und deren Nachbereitung, sowie Elternarbeit.

Vortrag Dr. Plaute (KJF, Heilpädagogisches Zentrum Berchtesgadener Land): Perspektive Inklusion am Beispiel Bildung

Dr. Plaute erklärte den der UN Behinderten Konvention zu Grunde liegenden Begriff der Inklusion und das aktuelle Verständnis von Behinderung als Ergebnis der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren, die die Betroffenen an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern. Ziel ist somit anstatt der Parallelwelten von Menschen mit und ohne Behinderung ein inklusives Gemeinwesen in dem gemeinsam alle Bereiche des Lebens belebt werden. Dies sei jedoch zugleich auch das Ende des Zeitalters der Sondereinrichtungen. Dr. Plauthe stellte in dieser Hinsicht die Bemühungen und Konzepte der KJF dar. Nach einem gelungenen Beispiel aus England von "einer Schule für Alle", zeigte er die Situation in Bayern auf. Dr. Plaute formulierte die These, dass private Schulen nur mit inklusiven Angeboten zukunftsfähig sind und beschrieb den Weg dorthin auf den sich das HPZ Berchtesgadener Land gemacht hat.

Vortrag von Katharina Fournier (BAG EJSA): Praktische Antworten am Beispiel der Jugendmigrationsdienste

Frau Fournier beschrieb die Entstehung der Jugendgemeinschaftswerke nach dem 2. Weltkrieg, die sich um junge Kriegswaisen und Flüchtlinge kümmerte mit dem Ziel die jungen Menschen zu beheimaten und sie zu unterstützen bei ihrer Integration in soziale Gemeinschaften und bei der Ausbildung, basierend auf Freiwilligkeit und Jugendselbsthilfe. Der Dienst wahrte stets seinen fachlichen Anspruch und entwickelte sich zugleich weiter mit der sich verändernden Gesellschaft und den sich ändernden Zielgruppen. Nach einer Zunahme von jungen DDR-Flüchtlingen (ab 1950), kamen vermehrt Aussiedler-Jugendliche (ab 1956) bis hin zur "Welle" von Spätaussiedlern 2. Generation (ab 1987). 2000 öffneten sich die Jugendgemeinschaftswerke für alle zugewanderten jungen Menschen von 12- 27 Jahren, 2005 erfolgte mit der konzeptionellen Neuausrichtung auch die Umbenennung in Jugendmigrationsdienste (JMD) bei weiterhin hohem und zunehmend differenzierterem fachlichen Standard.

Vortrag Albert Riedelsheimer (KJSW, Abteilung Vormundschaft): Perspektive Migration: Unbegleitete Minderjährige

Herr Riedelsheimer informierte über Arbeit der Abteilung Vormundschaft die sich als Arbeitsschwerpunkt unbegleiteten Minderjährigen die als Flüchtlinge in Deutschland ankommen widmet. Er skizzierte das Spannungsfeld zwischen Traumatisierung und Heimatverlust der Schützlinge, Sorge um die zurückgelassene Familie, fremder neuer Umgebung und unsicherer Zukunft in Deutschland in dem sich die jungen Menschen befinden. In dieser Situation ist der Vormund verantwortlich für Asylverfahren, Aufenthaltsrecht, Unterbringung, Schule und Ausbildung, medizinische Versorgung, pädagogische Begleitung und Vermögenssorge zum Wohle des Mündels.